

Gute Nachrichten

capito@augsburger-allgemeine.de

Märchen neu verfilmt

Die roten Schuhe aus dieser Geschichte sind besonders bekannt. Sie gehören Dorothy, die mit ihrem Hund Toto den Zauberer von Oz sucht. Und so heißt auch die Geschichte: „Der Zauberer von Oz“. Geschrieben hat sie der Amerikaner Lyman Frank Baum, und zwar vor mehr als hundert Jahren! Seitdem wurde die Geschichte immer wieder neu erzählt und auch mehrfach verfilmt. Für viele Menschen gehört sie zu ihrer Kindheit dazu. Falls du sie noch nicht kennst, könntest du dir bald sogar eine ganz neue Verfilmung anschauen. Denn die ist gerade in Planung, berichteten Reporter jetzt. Die roten Zauberschuhe sind bestimmt auch wieder dabei.

Euer **CAPITO**-Team



Solche roten Schuhe spielen in „Der Zauberer von Oz“ eine Rolle. Foto: dpa

Witzig, oder?

Anton kennt diesen Witz: Der Arzt zum Patienten: „Können Sie nicht früher kommen? Die Sprechstunde ist längst vorbei.“ Darauf der Patient: „Tut mir leid, Herr Doktor, aber der Hund hat mich nicht früher gebissen!“

» Kennst du auch einen guten Witz? Schreib einfach an: capito@augsburger-allgemeine.de



Mit solchen Kränen werden Waren auf Schiffe verladen. Wegen der Corona-Krise ist auch in Häfen gerade weniger los als sonst. Foto: dpa

Corona schadet auch der Wirtschaft

Grenzen zwischen Ländern wurden teilweise geschlossen. Waren kamen nicht rechtzeitig an. Und viele Fabriken konnten nicht mehr so viel herstellen wie sonst. Die Corona-Krise schadet auch der Wirtschaft. Denn die strengen Regeln weltweit machen auch Unternehmen zu schaffen.

Viele Firmen in Deutschland verkaufen ihre Produkte in andere Länder. Wenn Güter ins Ausland gebracht werden, sprechen Fachleute von Export. Nun haben sich Fachleute die Exporte aus Deutschland im vergangenen Jahr genauer angesehen.

Schon vorher war klar: Wegen Corona haben die Firmen deutlich weniger exportiert als sonst. Doch es sei nicht ganz so schlimm gekommen wie befürchtet, sagte ein Fachmann am Dienstag. Vor allem der Export nach China habe geholfen. Nun hoffen die Unternehmen, dass es der Wirtschaft in diesem Jahr wieder besser gehen wird. (dpa)



Fast 800 Fotos: Rekordbeteiligung beim großen Capito-Schneebauwettbewerb

Mit den tollen Schneekunstwerken haben die Capito-Leserinnen und Capito-Leser nicht nur das Capito-Team überwältigt. Sie haben auch unsere Technik ganz schön gefordert. Damit die fast 800 Bilder im Internet geladen werden können, haben wir entschieden, die Fotos in zwei Bildergalerien zu zeigen. Sie sind beide unter augsburger-allgemeine.de/capito zu sehen. Dennoch

gilt: Das Foto aus Bildergalerie 1 oder 2, das bis 18. Februar die meisten Stimmen bekommt, wird mit dem Hauptpreis ausgezeichnet: einer Digitalkamera. Hier siehst du ein paar Bilder aus dem großen Capito-Schneebauwettbewerb (von links im Uhrzeigersinn): Finn, Julia, Samuel und Jaron, Teo, Niklas, Neele und Mila, Laura, Finona und Timo mit ihren Schneekunstwerken.

Eine Stunde vor großem Publikum

Schulbesuch Capito war bei einer Stunde der Klassen vier bis sechs der Wertinger Montessori-Schule dabei. Und hat gelernt: Manchmal, ausnahmsweise, geht die Technik

VON NAOMI RIEGER

Alle hören sich, (so gut wie) alle sehen sich und nur selten fliegt jemand aus der digitalen Unterrichtsstunde. Das war bei den Capito-Unterrichtsbesuchen bisher eher die Ausnahme. Dabei sind ganze 27 Schülerinnen und Schüler im virtuellen Klassenzimmer versammelt. Von Viert- bis Sechstklässlern ist heute alles dabei, denn an dieser Wertinger Montessori-Schule haben mehrere Jahrgänge zusammen Unterricht.

Die Stunde beginnt mit einer Zeitungsmeldung

Zu Beginn der Unterrichtsstunde stellen die Schüler immer ein Thema aus der Zeitung, das sie spannend fanden, vor. An diesem Tag ist Kathi dran. Sie fand eine Meldung über den gelblichen Sahara-Staub, der am Wochenende über Wertingen zu sehen war, interessant und stellt ihn deshalb vor. Sie erklärt, dass der Sand aus der Wüste Sahara, die in Afrika liegt, bis über das Mittelmeer nach Europa geflogen ist. Ihr Vortrag bringt ihre Mitschüler zum Nachdenken: Ist das schon öfter vorgekom-



Es waren so viele Schüler beim Capito-Besuch in der Wertinger Montessori-Schule dabei, dass leider nicht alle aufs Bild gepasst haben. Foto: Linda Bartl

men, dass Sahara-Sand so weit geflogen ist? Einige Kinder können sich nicht erinnern, den gelblichen Himmel schon einmal gesehen zu haben. Doch Lehrerin Frau Bartl lebt schon ein paar Jahre länger und weiß deshalb, dass es durchaus manchmal vorkommt.

Zwischendurch meldet sich plötzlich eine tiefe Männerstimme zu Wort – es ist Georgs Papa. Der Schüler hat seinen Vater zu Hilfe gerufen, weil er die Präsentation nicht sehen kann. Zwar können auch sein Papa

und Frau Bartl zusammen das Problem nicht lösen, dafür beschreibt die Lehrerin ihm einfach die Bilder vom Sahara-Sand, die ihm entgangen sind.

Am Ende ihres Vortrags bekommt Kathi lauten Applaus durch das Mikrofon und darf sich dann Rückmeldungen für ihre Präsentation abholen – ihre Mitschüler loben sie, weil sie so frei und flüssig gesprochen hat, außerdem fanden sie das Thema interessant. Dann hört die Klasse einen kleinen Capito-Vortrag. Was Fake News – also falsche

und gefälschte Nachrichten – angeht, sind die Montessori-Schüler schon ziemlich fit. Sie wissen, dass es zum Beispiel Fake News sind, wenn in einer Nachricht steht, dass es Corona gar nicht gibt oder dass der Klimawandel nur erfunden wurde.

Spannend finden die Schüler auch das Thema Cyber-Mobbing – also wenn jemand online, zum Beispiel in den sozialen Netzwerken, gemobbt wird. Tarek weiß, dass so etwas auch im Freundeskreis passieren kann, und Zoey macht klar, worauf sie bei Freundschaften Wert legt: „Echte Freunde mögen dich so, wie du bist.“ Und überreden dich nicht zu Dingen, die du eigentlich gar nicht willst – zum Beispiel eine Zigarette rauchen.

Inzwischen neigt sich die interessante Stunde dem Ende zu. Jetzt gibt es noch Hausaufgaben auf: Drei spannende Sachen, die sie heute gelernt haben, sollen die Schüler aufschreiben. Auf meiner Liste steht: Die Technik funktioniert tatsächlich manchmal, Schüler stellen die schlauesten Fragen und es gibt anscheinend einen spannenden Film zum Thema Mobbing namens „Wunder“.

Kuchen, Zettel, Blumen und Post

Brauchtum Am Valentinstag machen sich Verliebte eine Freude – aber nicht nur

Liebe empfindest du bestimmt für einige Menschen. Die meisten Kinder lieben ihre Eltern, die Oma, den Opa oder gute Freunde. In der Corona-Krise hast du deine Großeltern und deine Freunde in letzter Zeit vermutlich nicht so oft gesehen wie sonst. Wie wäre es also, ihnen zum Valentinstag eine Freude zu machen? Oder dich bei

deinen Eltern zu bedanken, weil sie dir in dieser schwierigen Zeit zur Seite stehen?

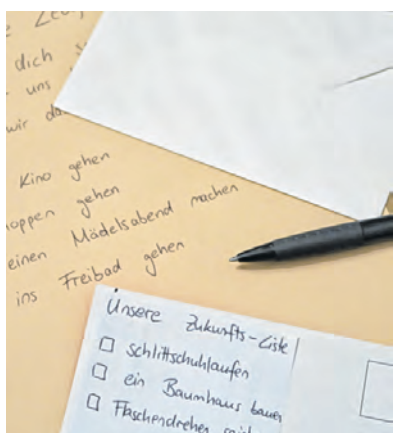
● **Oma und Opa überraschen** Großeltern geben sich meist viel Mühe, damit es ihren Enkelkindern schmeckt. Am Valentinstag könntest du nun etwas Leckeres für sie zubereiten. Zum Beispiel einen Kuchen. Du kannst ihn mit Schokolade bestreichen und

ihn mit Herzen aus Süßigkeiten verzieren. Oder du schreibst mit Zuckerguss eine Botschaft darauf.

● **Botschaften im Glas** Was ist eigentlich so toll an Mama? Was mache ich mit Papa besonders gern? Und warum habe ich die beiden lieb? Die Antworten auf solche Fragen kannst du deinen Eltern zum Valentinstag schen-

ken. Schreibe sie auf kleine bunte Zettel. Auch Dankesbotschaften eignen sich als Liebeszettel. Zum Beispiel: Danke, dass du mich immer Vokabeln abfragst. Oder: Danke, dass du meine Lieblingshose geflickt hast. Die Zettel faltest du zusammen und steckst sie in ein Einmachglas. Wenn deine Eltern einen Zettel aus dem Glas ziehen, freuen sie sich ganz sicher über deine Botschaften.

● **Vorfreude per Post verschicken** Mehrere Freunde treffen, schwimmen und ins Kino gehen: All das ist wegen Corona momentan nicht möglich. Das heißt aber nicht, dass du diese Unternehmungen nicht schon planen kannst. Aus deinen Ideen kannst du eine Liste zusammenstellen. Vor jeden Vorschlag malst du ein kleines Kästchen zum Abhaken. Die Liste sendest du als Brief oder als Postkarte an einen Freund oder eine Freundin. So verschickst du als Überraschung die Vorfreude auf gemeinsame Erlebnisse. (dpa)



Schreib doch mal deinen Freunden zum Valentinstag, was du dir mit ihnen vornimmst. Foto: dpa

Wusstest du, ...

... dass sich am Valentinstag vor allem Liebespaare etwas schenken? Aber warum heißt der 14. Februar Valentinstag – und nicht etwa Verliebtentag oder Pärchentag? Der Name geht wohl auf einen Kirchenmann zurück: Bischof Valentin von Terni. Terni ist eine Stadt in Italien. So richtig viel weiß man über Bischof Valentin nicht. Man sagt aber: Wenn Menschen zu ihm kamen und einen Rat oder Trost wollten, schenkte Valentin ih-

nen Blumen aus seinem Garten. Außerdem soll er Liebespaare auf die Art der Christen verheiratet haben. Dabei hatte der römische Kaiser das damals verboten. Ob diese Geschichten wirklich stimmen, weiß niemand. Trotzdem feiern viele Menschen den Valentinstag. Andere mögen den Rummel gar nicht. Sie sagen: Wir sollten jeden Tag lieb zu anderen sein und anderen öfter mal eine Freude machen. (dpa)

Grundschulen öffnen bald wieder

Bund und Länder beraten wieder: Sätze wie diesen hörte man am Mittwoch häufiger. Gemeint ist: Bei dem Online-Treffen kommen die Chefs und Chefinnen der 16 deutschen Bundesländer und die deutsche Kanzlerin Angela Merkel zusammen.

Solche Treffen gab es in den letzten Monaten immer wieder. Es geht darum, wie Deutschland mit dem Coronavirus umgeht. Am Mittwoch sprachen die Politikerinnen und Politiker etwa darüber, die meisten Einschränkungen noch bis in den März zu verlängern.

Doch warum müssen dabei so viele Politikerinnen und Politiker mitreden? Das hat mit dem Föderalismus zu tun. Das schwierige Wort bedeutet: Das Land wird nicht von einem einzigen Ort und einer einzigen Gruppe regiert, sondern die Macht wird geteilt. Viele Dinge, die das ganze Land betreffen, werden von der Bundesregierung in Berlin geregelt. Jedes Bundesland hat aber auch eine eigene Regierung. Diese bestimmt viele Dinge im Bundesland selbst.

Was in den Schulen passiert, ist zum Beispiel meist Sache der Bundesländer. Die Bundesländer sollen deshalb wohl auch selbst entscheiden, wann die Schulen in der Corona-Krise wieder aufmachen.

Und was gilt für Bayern? Gestern gab Ministerpräsident Markus Söder bekannt: Die Grundschulen sollen ab Montag, 22. Februar, wieder öffnen. Allerdings nur in Gegenden, in denen sich wenige Menschen anstecken. Und dann ist auch erst einmal wieder Wechselunterricht angesagt. Ein Teil der Kinder lernt also im Wechsel in der Klasse und ein Teil daheim. Auch alle Abschlussklassen dürfen ab 22. Februar wieder im Wechselunterricht in der Schule lernen. Wann der Rest der Schülerinnen und Schüler wieder in die Schulen darf, steht noch nicht fest. (dpa, lea)



Am 22. Februar werden viele Grundschüler wieder in die Schule gehen dürfen. Aber nicht alle gleichzeitig. Foto: dpa

Das Problem mit dem Biomüll

Bananenschalen, Kerngehäuse oder Nusschalen: Solche Dinge gehören in die Biotonne. Denn sie können später kompostiert werden. Dabei zersetzen winzige Lebewesen den Biomüll. Am Ende bleibt Kompost zurück. Mit dem kann man zum Beispiel Felder düngen. Aus dem Müll aus der Biotonne kann man also noch etwas machen! Doch es gibt dabei immer wieder Ärger. Der Grund: Es werden auch Plastiktüten, Windeln und andere Stoffe in die Biotonne geworfen, die da nicht reingehören. Die müssen dann aufwendig aussortiert werden, sonst landen kleinste Plastikteile in der Umwelt. Eine neue Verordnung könnte demnächst regeln, dass Biomüll nur noch mit einem ganz kleinen Anteil an fremden Stoffen kompostiert werden darf. Ein Experte fordert deswegen, dass die Müllleute die Biotonnen beim Abholen häufiger kontrollieren. Sind Dinge drin, die nicht hineingehören, bleibt die Tonne stehen. Außerdem sollten die Menschen besser informiert werden, was in die Biotonne gehört und was nicht. Informationen findest du zum Beispiel hier: <http://dpaq.de/dpFlo>. (dpa)